



HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN EL-DE-HAUS E.V. FÖRDERVEREIN DES NS-DOKUMENTATIONSZENTRUMS DER STADT KÖLN
WWW.NSDOK.DE APPELLHOFPLATZ 23-25 50667 KÖLN EL-DE-HAUS@WEB.DE
VEREIN EL-DE-HAUS | KONTO IBAN DE03 3705 0198 0008 1922 05 | BIC COLSDE33
REDAKTION: HAJO LEIB (VERANTWORTLICH LT. § 6 MDSTV) | KONTAKT: HAJO.LEIB@NETCOLOGNE.DE | TEL 0221 - 340 56 20

EDITORIAL

Liebe Mitglieder,
liebe Leserin, lieber Leser,

die endgültige **Bilanz der Spendenverdopp-
lungskampagne 2018 für das NS-
Dokumentationszentrum** von seinem Direktor
Dr. Werner Jung finden Sie ab der übernächsten
Seite dieser Ausgabe "Doppelt erfolgreich".
Die stolze Endsumme: **148.583,28 Euro!**

Am 14. März hat das NS-DOK die **Sonderausstel-
lung »Der Volksgerichtshof 1934-1945.
TERROR durch "Recht"«** eröffnet, die bis
Ende Mai im EL-DE-Haus zu sehen
ist. Begleitveranstaltungen dazu
finden Sie unter "Neues aus dem
NS-DOK".

Der **Förderverein** bietet allen
Mitgliedern wie Freundinnen und
Freunden eine spannende **Studien-
reise** an: „**Das jüdische Wien**“
vom 3. bis 6. Oktober 2019.

Anmeldeschluss ist der 30. April.
Alles Weitere dazu finden Sie auf Seite 12.

Mitglieder des Vorstands bzw. des Vereins berich-
ten in dieser Ausgabe über

- den Jugend- und Schülergedenktag
- den Gedenktag zu Nikolaus Groß
- den Gedenktag 27. Januar in der
AntoniterCityKirche.

Zahlreiche interessante Veranstaltungen im März
und April haben wir für Sie in der Rubrik
"Aus anderen Initiativen" zusammengetragen.

Vorstandsmitglied *Martin Sölle* hat die beeindru-
ckende **Biografie** des Kölner Juden aus den USA,
Henry Oster, Überlebender des Holocaust,
gelesen und für Sie besprochen:
"Rechts zum Leben, links zum Tod".

Ende März bringen wir eine kleine Extra-Ausgabe
über den **Jahresbericht 2018 des NS-DOK-
Direktors *Dr. Werner Jung***, der die Tätigkeiten und
Erfolge am 25.03.19 den Medien vorstellt.

Unter dem gemeinsamen **Motto "Ein Europa für
Alle. Deine Stimme gegen Nationalismus"**
werden am **19. Mai** zur Europa-Wahl am 26. Mai
2019 (in anderen EU-Ländern 23.-26.05.) in sieben



Städten Kundgebungen und
Demonstrationen zeitgleich
stattfinden: Berlin, Frankfurt /
M., Hamburg, Köln, Leipzig,
München und Stuttgart.
Die örtlichen Bündnisse und
Initiativen werden diese von
Compact zentral organisierten
mittragen.

In Köln werden "Köln stellt
sich quer", "Arsch huh", "Pulse Of Europe" u.v.a.
die Kundgebungen mittragen und durchführen.

Einen Tag danach, also am **20. Mai 2019**,
19 Uhr, findet die **Jahresmitgliederversamm-
lung** des **Vereins EL-DE-Haus** statt.
Jedes Mitglied erhält selbstverständlich noch eine
persönliche Einladung mit Tagesordnung etc.
In diesem Jahr finden auch Neuwahlen des
Vorstands statt.

Die nächste reguläre Ausgabe unseres Newsletters
EL-DE-Info (Mai-Juni) erscheint Ende April 2019.

Ihnen und Euch wünschen wir einen hoffentlich
sonnigen Frühling!

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Redaktion

Hajo Leib und Çiler Firtina

INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 15.03.2019

Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf „EL-DE-Info“ | Gestaltung: Çiler Firtına

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Dr. Maria Antonia Bußhoff	Li Daerr	Mareike Düring	Dr. Karola Fings	Dr. Werner Jung	
Albrecht Kieser	Dieter Maretzky	Roland Schüler		Martin Sölle	Annika Triller
Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen	Stefanie Wüster Bludau				

EDITORIAL

NEUES AUS DEM NS-DOK

AUSSTELLUNGEN - VERANSTALTUNGEN - FÜHRUNGEN

- Doppelt Erfolgreich. Bilanz der Spendenverdopplungsaktion ___ S. 3
- Ausstellung: Der Volksgerichtshof - Terror durch ‚Recht‘ ___ S. 8
- Vortrag und Buchvorstellung: „Das Transitghetto Izbica im System des Holocaust“ ___ S. 9
- Buchvorstellung und Gespräch: „Rechts zum Leben, links zum Tod. Ein jüdischer Junge überlebt Litzmannstadt, Auschwitz und Buchenwald“ ___ S. 10
- Präsentation und Diskussion: „Voices of Victims“ - Eine andere Art, über den Völkermord an Sinti und Roma zu erzählen ___ S. 10
- Vortrag: „Terror und Recht: Roland Freisler und der Volksgerichtshof“ ___ S. 11

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Einladung zur Studienreise „Das jüdische Wien“, 3.-6. Oktober 2019 ___ S. 12
- Bericht über die Ausstellung zum Schülergedenktag 2019: „Erinnern - eine Brücke in die Zukunft“ ___ S. 13
- Bericht über die Gedenkstunde am 27. Januar 2019: „Erinnern - Eine Brücke in die Zukunft. Rüstung - Krieg - Verweigerung“ ___ S. 17
- Bericht über die KAB-Veranstaltung am Nikolaus-Groß-Gedenktag ___ S. 18

AUS ANDEREN INITIATIVEN

- Internationaler Tag gegen Rassismus im Forum VHS ___ S. 19
- Vortrag: Kölner Regierungspräsidenten im „Dritten Reich“, die Anfänge politischer und rassistischer Verfolgung sowie die Shoah in Belgien ___ S. 19
- Vortrag: Isaac Offenbach - Ein Kölner Kantor oder der vergessene Vater des Genies Jacques ___ S. 20
- Ausstellung bis zum 24. März: Käthe Kollwitz - Zeitenwende. Aufbruch und Umbruch zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus ___ S. 20
- „Dieser Schmerz betrifft uns alle“. Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestages des Genozids an den Armeniern ___ S. 21
- Rechtspopulisten im Parlament. Wie geht man am besten mit gezielten Provokationen der Rechtspopulisten im Parlament um? Eine Veranstaltung des Friedensbildungswerks ___ S. 21
- Heinrich Pahl - Spezialist für vertrauensstörende Massnahmen. Theater - Kabarett - Film ___ S. 22

BUCHBESPRECHUNG

- „Die vertraute Hölle. Das Leben des Kölner Juden Henry Oster“ ___ S. 23

 EL-DE-INFO

LINKS Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: el-de-haus@web.de **ABBESTELLUNG** Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bank-einzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.

Doppelt erfolgreich Bilanz der Spendenverdopplungsaktion

Mittlerweile haben wir die Bilanz der Spendenverdopplungsaktion ziehen können. So viel vorweg: Sie war ein voller Erfolg! Bereits im Sommer 2016, als ich anlässlich der Verleihung des Ehrenpreises des Kölner Kulturrats an mich erstmals die Idee vom „Haus für Erinnern und Demokratie“ präsentierte, bot mir Erich Bethe freundlicherweise an, dafür eine Spendenaktion zu wiederholen, mit dem seine Stiftung das NS-Dokumentationszentrum bereits 2012 gefördert hatte. Damit wurde seinerzeit die erste große Erweiterung mitfinanziert. Nachdem nun im Sommer 2017 der Rat fast einstimmig den Ausbau und die Erweiterung des NS-Dokumentationszentrums zum „Haus für Erinnern und Demokratie“ beschlossen hatte, wurde die Aktion für das Jahr 2018 geplant, da die Umsetzung des Ausbaus für 2019 vorgesehen war.

In einem Zeitraum von drei Monaten, zwischen dem 7. September und dem 7. Dezember 2018, verdoppelte die Stiftung alle eingegangenen Spenden bis zu einem Gesamtbetrag von 75.000 Euro – Einzelspenden bis zu 2.000 Euro, Einnahmen aus Benefizveranstaltungen in unbegrenzter Höhe. Das bedeutete, dass allein durch diese Spendenverdopplung bis zu 150.000 Euro für den Ausbau des NS-DOK zu erreichen gewesen waren.

Wie schon bei der ersten Spendenaktion sechs Jahre zuvor, organisierten das NS-DOK und der Verein EL-DE-Haus gemeinsam die Kampagne. Es galt, Kölner Künstlerinnen und Künstler zu motivieren, sich für das NS-DOK zu engagieren. Der Erfolg war überwältigend: Alle kölschen Bands, die Rang und Namen haben, waren dabei und traten kostenlos für diesen guten Zweck auf. *Rolly*

Brings hat bei vielen Bands erfolgreich für eine Teilnahme geworben. Dafür sei dem alten Freund des NS-DOK und seines Vereins auch an dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön gesagt.

Mitglieder des Vorstandes brachten Ideen für weitere Veranstaltungen ein: Der stellvertretende Vorsitzende *Hajo Leib* konnte – wie schon 2012 – Wilfried Schmickler gewinnen und zudem gelang es ihm, Carolin Kebekus, Fatih Çevikkollu und das Markus Reinhardt Ensemble erstmals gemeinsam auf eine Bühne zu bringen;

ebenso wie Didi Jünemann für sein Ein-Mann-Stück "Wir Kellerkinder" nach Wolfgang Neuss.

Walla Blümcke regte die Lesung von Marina Barth aus ihrem Buch „Lumpenball“ an. *Malle Bensch-Humbach* schlug vor, eine Veranstaltung mit der Holocaust-Überlebenden Esther Bejarano in die Spendenaktion aufzunehmen. Ideen zu weiteren Veranstaltungen steuerte das NS-DOK bei.



*Dr. Werner Jung mit Erich und Roswitha Bethe und Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen (v.l.)
© NS-DOK / Jörn Neumann*

Auch wenn sich der Beginn für den Umbau verzögert, war das große neue Ziel des NS-Dokumentationszentrums im letzten Jahr doch in aller Munde. Nämlich dank der Spendenverdopplungsaktion, die eine Idee der *Bethe-Stiftung* um *Erich und Roswitha Bethe* ist.



Die künstlerischen Akteure der Benefizveranstaltungen nach der Pressekonferenz am 03.09.2018
© NS-DOK / Jörn Neumann

So wurden innerhalb der drei Monate 17 Veranstaltungen durchgeführt:

- Bläck Fööss, EL-DE-Haus (9.9.)
- Carolin Kebekus, Fatih Çevikkollu und Markus Reinhardt Ensemble, Comedia Theater (10.9.)
- Rolly & Benjamin Brings, EL-DE-Haus (21.9.)
- Volker Kutscher, EL-DE-Haus (28.9.)
- Cat Ballou, EL-DE-Haus (6.10.)
- Kemal Bozay u.a. EL-DE-Haus (9.10.)
- Kasalla, Lutherkirche Südstadt (10.10.)
- Paveier, EL-DE-Haus (14.10.)
- Kutlu Yurtseven, Markus Reinhardt und Rudi Rumstein – anstelle der erkrankten Esther Bejarano, Mülheimer Bürgerhaus (27.10.)
- Brings, EL-DE-Haus (29.10.)
- Didi Jünemann, VHS-Forum (31.10.)
- Miljö, EL-DE-Haus (6.11.)
- Marina Barth, EL-DE-Haus (8.11.)
- Höhner, Altenberger Hof / BuZe Nippes (13.11.)
- Benjamin Brings, EL-DE-Haus (28.11.)
- Wilfried Schmickler, VHS-Forum am Neumarkt (5.12.)
- Ensemble Opus 45 mit Roman Knižka, Filmforum NRW im Museum Ludwig (7.12.)

Oberbürgermeisterin Henriette Reker startete in Anwesenheit zahlreicher Künstlerinnen und Künstler die Spendenaktion für den Ausbau auf einer Pressekonferenz am 3. September 2018 und zeigte sich begeistert: „Es ist ein großartiges Programm entstanden, das zeigt, wie sehr das NS-Dokumentationszentrum von der Kölner Bürgerschaft unterstützt wird.“ Auf der Pressekonferenz stellten der Vorsitzende des Vereins *Dr. Wolfgang Uellenberg-van Dawen* und der Direktor des NS-DOK die Idee der Aktion und des „Hauses für Erinnern und Demokratie“ vor.

Der Aufwand, um die Kampagne ans Laufen zu bekommen und die Aktion mit den insgesamt 17 Veranstaltungen bekannt zu machen, war gewaltig. Es wurden 30.000 Programmhefte, 920 DIN A1-Plakate, 150 DIN A2-Plakate und 6.000 DIN A2-Plakate mit der Übersicht der Veranstaltungen verteilt. Zu Beginn der Aktion konnte eine Megalight-kampagne geschaltet werden. In Bildungseinrichtungen, Cafés, Restaurants und Gaststätten wurden die Materialien verteilt, auf Facebook die neuesten Meldungen gebracht. In einer Reihe von Printmedien wurden Anzeigen veröffentlicht. Für bestimmte Konzerte galt es, Räume außerhalb des EL-DE-Hauses zu suchen.

Fand ein Konzert im EL-DE-Haus statt, wurde von Mitarbeitern des NS-DOK der gesamte Sonderausstellungsraum mitsamt der Ausstellung „Angezettelt“ ausgeräumt, die Bühne aufgebaut und der Raum bestuhlt – und schließlich am anderen Morgen die Ausstellung wiederaufgebaut. Die Karten gab es an der Kasse des NS-DOK zu kaufen, und da der Verkauf sich schleppender als gedacht gestaltete, ab zwei Wochen nach Beginn auch bei KölnTicket. Die Einlasskontrolle bei den Veranstaltungen übernahmen – stets gut gelaunt – Vorstandsmitglieder des Vereins und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NS-DOK. Zu Beginn jeder der 17 Veranstaltungen erklärte ich kurz, worum es bei dem „Haus für Erinnern und Demokratie“ eigentlich geht.

So kamen 17 unvergessliche Veranstaltungen zustande, die auf alle Beteiligten eine große Wirkung erzielt haben. Eine neue Gruppe von Besucherinnen und Besuchern kam zum ersten Mal ins EL-DE-Haus: treue Fans der Bands. Die Künstlerinnen und Künstler betonten in ihren Ansprachen, aber auch in der Auswahl der gespielten Titel, die besondere Bedeutung der Idee des „Hauses für Erinnern und Demokratie“, weil sie in diesem modernen Konzept einen Beitrag zu den Herausforderungen der heutigen Zeit sehen. Zudem hat der Förderverein des NS-DOK mit den Veranstaltungen viele neue Mitglieder gewinnen können. Rund 2.200 Besucherinnen und Besucher besuchten die 17 Benefizveranstaltungen.

Doch mehr als einen Wermutstropfen hatte die Spendenaktion doch. Der Vereinsvorsitzende und der Direktor des NS-DOK schrieben mehr als 200 persönliche Briefe an Firmen, Institutionen, Verbände, Kirchen und wichtige Persönlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens. Die Resonanz war mehr als bescheiden: Nur etwa zehn Prozent der Angesprochenen antworteten überhaupt. Zumeist erklärten sie in durchaus verständlichen Schreiben, dass sie andere Förderschwerpunkte hätten, nur wenige spendeten kleinere Summen. Doch von allen anderen kein Lebenszeichen.

Dennoch konnte erfreulicherweise die Höchstsumme bei der Spendenverdopplungsaktion fast erreicht werden: Es wurden 37.650 Euro durch Einzelspenden und 36.641,64 Euro Einnahmen durch Veranstaltungen eingenommen. Die größte Einzelspende in Höhe von 7.000 Euro kam von Dr. Otto Geudtner, einem langjährigen Freund des NS-Dokumentationszentrums und seines Direktors. Da die Stiftung Einzelspenden nur bis zu einer Höhe von 2.000 Euro verdoppelt, **kamen somit 143.583,28 Euro zusammen.**

SPENDENVERDOPPLUNGSAKTION

Spenden-Barometer



Alle, die gespendet haben und mit dem Eintritt zu einer Veranstaltung einen Beitrag geleistet haben und allen Vorstandsmitgliedern des Vereins und den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des NS-DOK gilt ein ganz herzlicher Dank.

Denn die Spendenverdopplungsaktion war doppelt erfolgreich: Zum einen kam eine hohe Geldsumme zusammen und zum anderen hätte eine Imagekampagne nicht besser laufen können!

Werner Jung, Direktor des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln und Mitglied des Fördervereins seit dessen Gründung

Nachfolgend einige Impressionen von den Veranstaltungen.

Copyright für alle Fotos: NS-DOK / Jörn Neumann



06.11.2018: Die kölsche Band Miljö mit Hajo Leib und Dr. Werner Jung



09.09.2018: Die Bläck Fööss



21.09.2018: Rolli Brings und Benjamin Brings



10.09.2018: Karolin Kebekus



28.09.2018: Volker Kutscher



10.09.2018: Fatih Cevikkollu



06.10.2018: Cat Ballou



10.09.2018: Markus-Reinhardt-Ensemble



09.10.2018, Orhan Mangitay, Funda Özfirat, Kemal Bozay und Dr. Werner Jung (v.l.)



14.10.2018: *Paveier*



29.10.2018: *Brings*



14.10.2018: *Kasalla*



31.10.2018: *Didi Jünemann*



06.11.2018: *Miljö*



27.10.2018: *Kutlu Yurtseven und Rudi Rumstein*



08.11.2018: *Marina Barth*



13.11.2018: Die Hühner



05.12.2018: Wilfried Schmickler



28.11.2018: Benjamin Brings (re.) mit Benjamin Hantke



07.12.2018: Opus 45 mit Roman Knižka

Der Volksgerichtshof – Terror durch ‚Recht‘

15. März bis 26. Mai 2019

Eine Ausstellung der Stiftung
Topographie des Terrors, Berlin

Der Volksgerichtshof wurde 1934 von den Nationalsozialisten zur „Bekämpfung von Staatsfeinden“ geschaffen. Bis Kriegsende mussten sich mehr als 16.700 Menschen vor diesem neuen obersten politischen Gericht verantworten, das ab 1942 jeden zweiten Angeklagten zum Tode verurteilte.

Die Ausstellung informiert über die Entstehung und Organisation des Gerichts, beleuchtet am Beispiel von Einzelschicksalen seine Urteilspraxis und informiert über den Umgang mit dem ehemaligen Gerichtspersonal nach 1945.

Öffentliche Führungen durch die Sonderausstellung

Do 21. März 2019, 17 Uhr, mit Oliver Meißner
Eintritt zzgl. 2 € Führungsgebühr

So 19. Mai 2019, 14 Uhr, mit Oliver Meißner
Museumsfest, kein Eintritt und
keine Führungsgebühr

**Der
Volksgerichtshof
1934-1945**

**TERROR
DURCH
„RECHT“**

**The People's Court
WHEN NAZI TERROR BECAME LAW**

15. März bis 26. Mai 2019

nsdok.de · Eine Ausstellung der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin
NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln · El-De-Nass · Appellhofplatz 23-25 · 50667 Köln

Fr 22.03., 19 Uhr Vortrag und Buchvorstellung
Das Transitghetto Izbica im System des Holocaust

mit Dr. Steffen Haenschen

Am 15. Juni 1942 verließ ein Zug mit rund 1.000 jüdischen Kindern, Frauen und Männern das Kölner Stadtgebiet. Als Zielbahnhof war die Station Izbica angegeben, wo das größte Transitghetto im deutsch besetzten Polen bestand. In kurzer Zeit wurden fast 20.000 Juden aus sechs verschiedenen europäischen Ländern in diesen Ort verschleppt.

Diese Deportation ist bis heute für die Kölner Opfer kaum erforscht. Auch ist nicht geklärt, ob die aus dem Rheinland über Köln deportierten Juden und Jüdinnen nach Izbica gelangten oder ob der Zug direkt in das Mordlager Sobibor geleitet wurde.

Im Rahmen des Vortrags präsentiert Steffen Hänschen, Autor des 2018 erschienenen Buches *Das Transitghetto Izbica im System des Holocaust*, die Ergebnisse seiner Forschung über diese bisher kaum bekannte Phase des Mordes an der jüdischen Bevölkerung.

Sein Vortrag beleuchtet auch das Wirken der Täter, darunter der in Köln-Lindenthal geborene SS-Hauptsturmführer Kurt Engels (1915–1958), der als der örtliche Gestapo-Chef wegen seiner Brutalität als „Teufel von Izbica“ gefürchtet war.

Eine Veranstaltung des Jugendclub Courage in Kooperation mit dem NS-DOK

EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €



24. März 1942, Kitzingen: Schaulustige sehen zu, wie ihre jüdischen Nachbar/innen nach Izbica deportiert werden.
©USHMM



Der Erste Senat des Volksgerichtshofs, Kammergericht Berlin, August 1944 ©bpk

So 31.03., 15 Uhr Exkursion

Das jüdische Köln – Sichtbares und Verborgenes

mit Aaron Knappstein

Treffpunkt: Foyer des EL-DE-Hauses, Appellhofplatz 23–25

Kosten: 8 €, Anmeldung erbeten unter aaron_knappstein@gmx.de

Do 04.04., 18:30 Uhr Führung

Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauer- ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“

mit Oliver Meißner

Ort: EL-DE-Haus

Nur Eintritt, Teilnahme kostenlos

Sa 06.04. 14 Uhr Führung

Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauer- ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“

mit Oliver Meißner

Ort: EL-DE-Haus

Nur Eintritt, Teilnahme kostenlos

Do 4. April 2019, 19 Uhr Buchvorstellung
Rechts zum Leben, links zum Tod.
Ein jüdischer Junge überlebt Litzmannstadt,
Auschwitz und Buchenwald

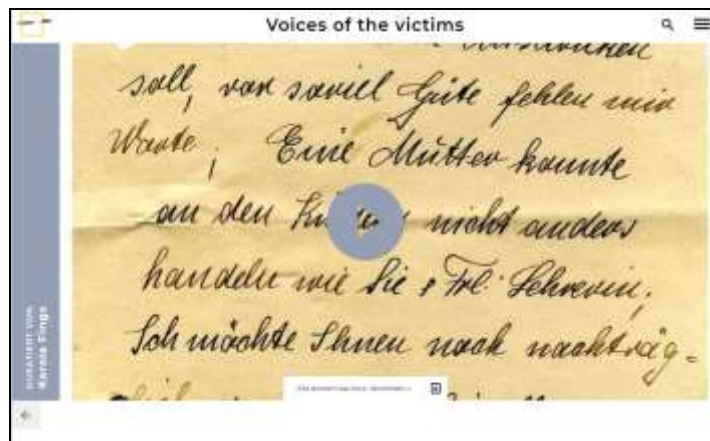
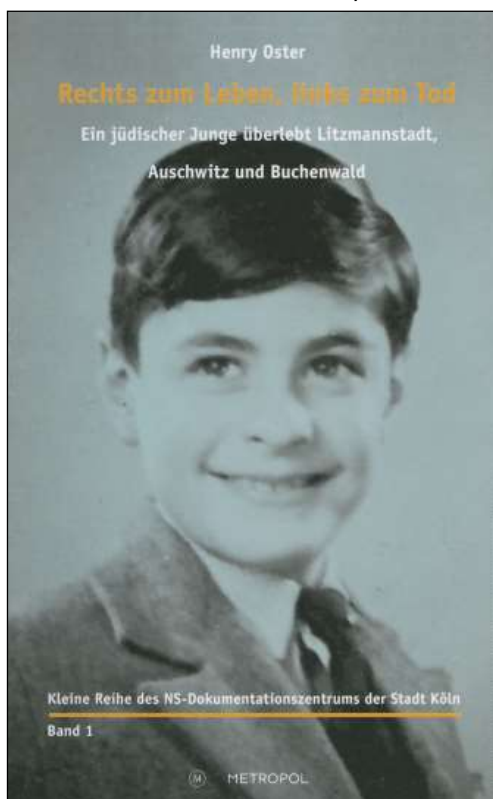
mit Dr. Henry Oster (live oder per skype)
und Dr. Karola Fings

Von den 2011 jüdischen Kölnerinnen und Kölnern, die im Oktober 1941 in das Ghetto Litzmannstadt deportiert wurden, haben nur 23 überlebt. Der 1928 in Köln geborene Henry Oster ist einer von ihnen. Er war vier Jahre alt, als er im März 1933 an der Hand seines Vaters die Straßen seiner Heimatstadt entlangspazierte, und ein 16-jähriges, dem Tode nahes Waisenkind, als er im Konzentrationslager Buchenwald im April 1945 befreit wurde. Die Erlebnisse dieser zwölf Jahre schildert er in seiner Autobiografie aus der Perspektive des Kindes, Jungen und Jugendlichen.

Die Publikation, erschienen in einer neuen Reihe des NS-Dokumentationszentrums, ist ein eindrückliches Zeugnis über den alltäglichen Antisemitismus, die Gewalterfahrungen, schließlich das Ausgeliefertsein des Jungen im Ghetto Litzmannstadt, im Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und im KZ Buchenwald.

Sofern es möglich ist, wird der in den USA lebende Dr. Henry Oster persönlich an der Buchvorstellung teilnehmen. Dr. Karola Fings, die die Autobiografie aus dem Amerikanischen übersetzte, ergänzte und bearbeitete, führt in die Lebensgeschichte ein.

EL-DE-Haus
Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €



Screenshot <https://www.romarchive.eu/de/voices-of-the-victims/>

Mo 8. April 2019, 19 Uhr
Präsentation und Diskussion
„Voices of the Victims“ – Eine andere Art,
über den Völkermord an Sinti und Roma
zu erzählen

mit Dr. Karola Fings und Ruždija Sejdović

Der 8. April ist der „Internationale Roma-Tag“ – ein weltweiter Aktionstag, der auf die Situation von Sinti und Roma aufmerksam machen soll.

Er erinnert an die Anfänge der Bürgerrechtsbewegungen, die auf einer Tagung am 8. April 1971 in der Nähe von London mit dem Ersten Welt-Roma-Kongress entscheidende Impulse erhielten. Eine Forderung der Aktivistinnen und Aktivisten aus der Minderheit war und ist die Überwindung der stereotypen, oftmals diffamierenden Darstellung durch Angehörige der Mehrheitsgesellschaften.

Dieser Aufgabe widmet sich das von der Kulturstiftung des Bundes geförderte Projekt „RomArchive“: Es ist ein digitales Archiv der Künste und Kulturen von Sinti und Roma, das auf Selbstrepräsentation setzt. Vorgestellt wird an diesem Abend ein innovatives Projekt, das Karola Fings konzipiert und umgesetzt und das Ruždija Sejdović als Übersetzer ins Romanes intensiv begleitet hat. Der nationalsozialistische Völkermord wird ausschließlich aus der Perspektive der Betroffenen anhand von Zeugnissen aus der Zeit der Verfolgung selbst erzählt. Das im Internet zugängliche Archiv stellt auch für die Bildungsarbeit wichtige Materialien bereit.

Eine Veranstaltung der Melanchthon-Akademie mit Unterstützung von Rom e.V. und NS-DOK Kartäuserkirche, Kartäusergasse 7
Kurs Nr. 2010S, Eintritt frei,
Anmeldung unter
anmeldung@melanchthon-akademie.de
erforderlich.

Do 11.04., 19 Uhr Vortrag

Terror und Recht: Roland Freisler und der Volksgerichtshof

mit Thomas Clausen, Cambridge

Roland Freisler war der berüchtigtste Jurist der NS-Diktatur. Zwischen August 1942 bis zu seinem Tod im Februar 1945 war er als Präsident des „Volksgerichtshofes“ für mehr als 2.600 Todesurteile verantwortlich. Als politisches Gericht hatte der Volksgerichtshof jede Form von Widerstand mit größter Härte zu bestrafen. Dennoch versuchte das NS-Regime, den Eindruck einer formaljuristischen „Normalität“ aufrechtzuerhalten, um eine zwar harte, aber gerechte Justiz vorzutäuschen.

Spätestens in den Prozessen gegen die „Verschwörer“ des 20. Juli 1944 zeigte sich die Willkür der NS-Justiz, indem Freisler die Angeklagten anbrüllte, demütigte und schließlich im Plötzenseer Gefängnis erhängen ließ.

Freisler, bereits in der Weimarer Republik als Anwalt und Politiker für die NSDAP aktiv und ab 1933 als Staatssekretär im Justizministerium tätig, prägte die NS-Umgestaltung des Rechtswesens in wesentlichen Zügen. Der Vortrag zeichnet Freislers Lebensweg nach und beleuchtet mithilfe neuer Forschungsergebnisse seine Rolle im NS-Justizapparat und am Volksgerichtshof. Auch die Bedeutung Freislers in vergangenheitspolitischen Diskussionen nach 1945 wird dargestellt.



Roland Freisler, 1944 © Bundesarchiv

EL-DE-Haus

Eintritt: 4,50 €, erm. 2 €

Fr 12.04., 15 Uhr Führung

Gedenkstätte Gestapogefängnis und Dauer- ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“

mit Oliver Meißner

Ort: EL-DE-Haus

Nur Eintritt, Teilnahme kostenlos

Di 16.04., 15 Uhr Ferienprogramm

Was geschah im EL-DE-Haus?

mit Barbara Kirschbaum

Geeignet für Familien mit Kindern ab acht Jahren

Ausgerichtet auf die jüngsten Teilnehmenden wird die Geschichte des EL-DE-Hauses erzählt. In diesem Haus, mitten in Köln gelegen, arbeitete zehn Jahre lang, von 1935 bis 1945, die Kölner Gestapo. Besonders beeindruckend ist die Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis, wo sich an den Wänden noch die Inschriften der Gefangenen befinden.

EL-DE-Haus

Teilnahme kostenlos

Mi 17.04., 15 Uhr Gespräch

„Kinder-Sprechstunde“ im EL-DE-Haus

mit Barbara Kirschbaum und Azziza Malanda

Geeignet für Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren

Warum ist Adolf Hitler an die Macht gekommen? Konnte er die Juden nicht leiden oder warum wurden sie verfolgt? Warum haben sich so wenige Menschen gewehrt? Viele Fragen stellen sich uns, wenn wir etwas von der NS-Zeit gehört oder gesehen haben.

In dieser Stunde können Kinder ihre Fragen loswerden und wir versuchen, sie zu beantworten.

Wir werden hierbei einzelne Räume in der Dauer- ausstellung „Köln im Nationalsozialismus“ besuchen, aber es gibt auch Bilder, Bücher, Hörspiele, die uns weiterhelfen können.

Dieses Angebot richtet sich an Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren. Die Teilnehmerzahl ist auf 10 Kinder begrenzt. Die Gedenkstätte Gestapogefängnis ist ausdrücklich ausgenommen. Hierzu gibt eine spezielle Familienführung. Sie findet am Dienstag, den 16. April, um 15 Uhr statt.

EL-DE-Haus

Teilnahme kostenlos, Anmeldung erforderlich bis 15.04.2019 bei barbara.kirschbaum@stadt-koeln.de



Das Geschichtslabor im EL-DE-Haus

© Rheinisches Bildarchiv / Britta Schlier

Fr 26.04., 15 Uhr Akademieprogramm
Kölner Frauen im Nationalsozialismus
mit Heike Rentrop
in Zusammenarbeit mit dem Kölner Frauenge-
schichtsverein
Ort: EL-DE-Haus
Eintritt 4,50 €, erm. 2 €
zzgl. 4,50 € Führungsgebühr

Sofern nicht anders vermerkt, ist ein Eintritt von 4,50 €, ermäßigt 2 €, zu entrichten (inkl. Besuch von Gedenkstätte, Dauerausstellung und Sonderausstellung). Freien Eintritt haben alle Schülerinnen und Schüler, alle 18jährigen Kölnerinnen und Kölner, alle Inhaberinnen und Inhaber des Köln-Passes, alle Geburtstagskinder und alle Mitglieder des Vereins EL-DE-Haus

Sa 28.04., 15 Uhr Exkursion
**Jüdisches Leben in Köln –
Rund um den Rathenauplatz**
mit Aaron Knappstein
Treffpunkt: Vor der Synagoge Roonstraße
Kosten: 8 €, Anmeldung erbeten unter
aaron_knappstein@gmx.de

AUS DEM FÖRDERVEREIN



Verein EL-DE-Haus e.V.

Einladung zur Studienreise „Das jüdische Wien“ vom 3. bis 6. Oktober 2019

Gemeinsam mit dem Friedensbildungswerk Köln lädt der Verein EL-DE-Haus zu einer Studienreise „Das jüdische Wien“ ein.

Wir bereiten ein intensives Besichtigungs- und Gesprächsprogramm zu verschiedensten historischen und aktuellen Aspekten des jüdischen Lebens in der österreichischen Metropole vor.

Anmeldung:

Die Reise kann stattfinden, wenn sich mindestens 20 Teilnehmende **verbindlich** angemeldet haben.

Die Anmeldung sollte direkt erfolgen bei:
Wolfgang Uellenberg-van Dawen

wouellen@gmail.com,

verbunden mit der Überweisung der Anzahlung von 100 Euro auf das Konto des Friedensbildungswerks Köln IBAN DE06 3506 0190 1014 2410 15 BIC GENODED1DKD - Stichwort Wien - mit Name/Namen.

Anmeldeschluss: 30. April 2019

Falls die Studienreise nicht zustande kommen sollte, wird die Anzahlung selbstverständlich zurückerstattet!

Unterkunft:
Hotel Palais Strudlhof
Pasteurgasse 1, A - 1090 Wien

Kostenbeitrag: 260 Euro pro Person

inklusive:

- * drei Übernachtungen mit Frühstück, 4-Sterne-Standard, halbes Doppelzimmer
- * Wochenkarte für die Wiener Linien
- * Eintritte und Führungen lt. Programm
- * Reiseunterlagen mit Lesemappe zur Vorbereitung
- * Organisation und Koordination des Programms und der touristischen Leistungen

Im Preis nicht enthalten:

- * Kosten für An- und Abreise
- * Einzelzimmerzuschlag: **insgesamt 89 € für alle drei Übernachtungen**
- * sowie weitere Mahlzeiten.

Erinnern – eine Brücke in die Zukunft. Ein Beitrag von Jugendlichen

Ein Gang durch die Ausstellung zum Jugend- und Schülergedenktag 2019 im Gewölbe des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln

Wirkungsvoll erinnert auch die Ausstellung zum Kölner Jugend- und Schülergedenktag 2019 im NS-DOK bereits zum 22. Mal unter dem Leitgedanken „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ an den 27. Januar 1945, den Tag, an dem sowjetische Soldaten die Überlebenden des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau befreiten.

Die am 23. Januar dieses Jahres eröffnete Ausstellung bekundet überzeugend, wie zu dem 1996 von Roman Herzog initiierten Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus Schülerinnen und Schüler sich mit Blick auf Gegenwart und Zukunft erneut erfolgreich dafür einsetzen, dass schwerste Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht in Vergessenheit geraten und die Achtung vor der Würde des Menschen das Handeln jedes einzelnen Individuums gegenwärtig wie zukünftig stets unabdingbar orientieren sollte.

„Auschwitz I und Auschwitz II sind Orte, an denen Menschen andere Menschen komplett unmenschlich behandelt haben. In einer Zeit, in der zunehmend lange als selbstverständlich angenommene Grundwerte unseres Landes in Frage gestellt werden“ sei „es wichtiger denn je, dass sich junge Menschen mit den Abgründen der deutschen Geschichte und ihren Ursachen auseinandersetzen, ‚damit Auschwitz nicht noch einmal sei‘ (Theodor W. Adorno)“.

Im Horizont dieser von Meltem Ahhus, Philipp Robens, Daniela Volke dargelegten Einsicht gestalteten Schülerinnen und Schüler des Georg-Büchner-Gymnasiums zu ihrer Studienfahrt nach Krakau und Auschwitz im Mai 2018 entsprechend ihre Beiträge in ihrem ausgelegten Exponat „Buch der Erinnerung“, „Nie mehr vergessen“.

„Erinnern heißt vergegenwärtigen“, erklärt der 92-jährige Leon Weinlaub, Überlebender von Vernichtungslagern wie Auschwitz und Flossenbürg. Diese Einsicht findet der Besucher in den im Gewölbe präsentierten Exponaten in mehrdimensionaler Art und Weise eindrucksvoll bestätigt: In den Werken der Schülerinnen und Schüler entdeckt er ein „Lebendiges Erinnern und Gedenken“ (Andre Schmitz) und erkennt dessen Notwendigkeit für „den unauflöselichen Zusammenhang von Erinnerungs- und Zukunftsfähigkeit“ (Rita Süßmuth).

Mit achtsamem Blick auch auf ihre Erfahrungswirklichkeit erlangten Jugendliche Wissen von schweren Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowohl im Zeitraum der Geschichte als auch in der Gegenwart, so dass es den Ausstellenden dank der von ihnen ausgewählten Dokumente und ihrer vielfältig gestalteten Exponate gelingt, Verbrechen gegen die Menschlichkeit auch fragend nachhaltig in Erinnerung zu rufen.

„Warum haben die Menschen nichts davon mitbekommen?“, wollten zum Beispiel die Teilnehmer in Vorbereitung der „politischen Bildungsfahrt der JVA“ der KVB zur Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz wissen, und lenken den Blick der Besucher auf die mittlere der drei Tafeln, die im Kontext der zur Vorbereitung und Nachbereitung, die Durchführung der Fahrt zur Gedenkstätte dokumentiert.

Dort erkennt der Besucher erschreckende Fotografien, u.a. von leeren aufgehäuften Zyklon-B-Behältern sowie dem rostig roten Warnschild vor dem Hochspannungsaun des Lagers, von unzählig aufgehäuften Schuhen, und einzelnen Grabsteinen. Auf die Frage „Was haben Sie mitgenommen?“, nennen die Teilnehmer des Besuchs der Gedenkstätte in Nachbereitung ihrer Fahrt: „Man soll mit jedem Menschen gleich umgehen!“

Sie stellen dieses Zitat eines stets unverzichtbaren Imperativs menschlichen Handelns in den Kontext ihrer über den abgebildeten Schwellen des auf das Tor des Konzentrationslagers zulaufenden Bahngleises festgehaltenen Erkenntnisgewinne wie z.B.: „Wir akzeptieren uns alle, weil wir mit dem Besuch gesehen haben, wozu Ausgrenzung und Hass führen können“.



Schülerinnen und Schüler im Gewölbekeller des NS-DOK
© Ibrahim Basalamah, Dokumentar im NS-DOK

Wie könnten sich die Juden gefühlt haben, als sie in Viehwaggons in die Konzentrationslager deportiert wurden? Diese Frage bewegte Şenay Altay, Ronja Rösler, Irem Sakallı, Afrona Strikani, Julia Thiemo von der Käthe-Kollwitz-Realschule Köln Brück, als sie ihr Projekt „Ein Transport ins Unge- wisse“ gestalteten. Der Besucher findet das nach- empfundene Modell eines solchen Waggons auf ein graues Holzgleis mit weißen über schwarzem Grund kontrastierenden Steinen gestellt in Fahrtrichtung auf das abgebildete Tor von Auschwitz. Dank des von Elif Altay, Ben German, Leonie Ismailji, Maya Lau, Ben Peeh, Sarah Redenius, Irem Sakallı, Lukas Schrage, Ida Walther, Vincent Wegmann gestalte- ten Erinnerungsbeitrages „Ein Aufruf der Kölner Synagogengemeinde vom 13.11.1941“ liest der Besucher den an der Wand angebrachten Tafel Aufruf der „Synagogengemeinde Köln e.V.“ zu dem am 8. Dezember 1941 bevorstehenden „Transport“ von 1.000 Personen und erfährt, dass nicht nur Verpflegung und Toilettenartikel mitzubringen sei- en, sondern „schweres Gepäck“ wie z.B. große Koch- und Waschkessel oder Öfen.



© NS-DOK / Jörn Neumann

Die an dem Aufruf, dem Waggon wie über Pflaster- steinen angebrachten Gesichtsmasken sieht der Besucher als den gestalteten Ausdruck von Schrecknis und Irritation der Opfer. Es herrscht „Die Finsternis“, wie Jasmina Nicolosi ihre an der Wand gegenüber dem Aufruf zu betrachtende Ma- lerei betitelt.

„Fassungslosigkeit“ nennt der Historiker Saul Fried- länder das „Primärgefühl“, das der Holocaust aus- löse. Mit einem Video über ihre 2018 erfolgte Ge- denkstättenfahrt zum ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau erinnern die Schülerinnen und Schüler der Diedrich-Uhlhorn- Realschule und des Erasmus-Gymnasiums daran, dass Nationalsozialisten mindestens 1,1 Millionen Menschen, die meisten von ihnen Juden, systema- tisch brutal ermordeten, in Gaskammern, durch Folter, Erschlagen, Erschießen und andere unfass- bare Tötungen.

„Ich kann das Ganze noch nicht richtig begreifen, aber ich kann es mir besser vorstellen“, vermerken die Schülerinnen und Schüler in Bezug auf ihre in- dividuelle Begegnung mit den Zeugnissen der „Massenvernichtung“ je einzelner Menschen in Auschwitz.

Dass von Millionen verfolgter und ermordeter Men- schen stets die je einzelne Person, das unverwech- selbare einzigartige Individuum Opfer menschen- verachtender Verbrechen wurde, darauf verweisen Schülerinnen und Schüler mit einprägsamen Expo- naten wie z.B. Meslina Olgun und Dafina Ahmeti von der Gustav-Heinemann-Schule mit ihrem Erin- nerungsprojekt „Stolpersteine bekommen Gesich- ter“. Der Besucher erblickt im Kontext abgebildeter Stolpersteine zur Erinnerung an die von den im Nationalsozialismus verfolgten Mitglieder einer jüdi- schen Familie aus der Antwerpener Straße, der Familie Rosenwald, deren Porträtfotos, versehen mit Namen, Geburts- und Sterbedaten. Auf der Tafel daneben sieht er, versehen ebenfalls mit persönlichen Identitätskennzeichen der verfolg- ten Individuen, in Khalid Sediqis und Husam Muhajirs Darstellung die „Verfolgung der Juden“ „am Beispiel der Familie von Fritz Rosenwald“ mit Blick auch auf gegenwärtige Menschenrechtsverlet- zungen in einen historischen wie derzeit aktuellen Kontext gestellt neben die „Verfolgung der Jesi- den“, konkretisiert „am Beispiel der Familie von Husam Muhajir“.

Erinnerung „ist immer konkret. Sie hat Gesichter vor Augen, und Orte“, weiß Noach Flug, Überle- bender des Vernichtungslagers Auschwitz.

In ihrem Ausstellungsbeitrag erinnern die Teilneh- mer des Differenzierungskurses „Geschichte/ Gesellschaft/ Kultur“ des Gymnasiums Odenthal an „Die jüdischen bzw. als Juden verfolgten Bewohner Odenthals während der NS-Diktatur“.

Der Besucher erblickt an Wandtafeln Porträtauf- nahmen der Verfolgten als Zeichen ihrer unver- wechselbaren Persönlichkeit, lernt ihren Lebenslauf kennen, gewinnt Einblick in beigefügte Ablichtun- gen von Zeitdokumenten wie z.B. der Ortspolizei- behörde und erfährt von den vor Ort erlittenen Verfolgungen wie z.B. juristischen Verfahren wegen angezeigter „staatsfeindlicher Äußerungen“ oder „Rassenschande“ und Deportation. Welches Leid muss ein jüdischer Bewohner Odenthals erfahren haben, dass er einen Antrag auf Änderung des Familiennamens stellt, fragt sich der Besucher.

Auch die für die Verfolgung in der Verantwortung stehenden Menschen handeln jeweils als Individu- en. Dies veranschaulichen die Kursteilnehmer an der auf einem Porträtfoto sichtbaren Person Fritz Ahlemeiers, NSDAP-Mitglied und Beigeordneter

des Gemeinderates Odenthal, dessen politischen Werdegang sie basierend auf einer Analyse von Sitzungsprotokollen des Gemeinderates Odenthal im Kontext einer historischen Darstellung der NSDAP in Odenthal kenntlich machen. Auf der Tafel „Der Bülsberg: Ein Runenhaus, Künstler, Kommunisten und einige Juden“ ermöglichen die Jugendlichen dem Besucher einen Einblick in die konkrete Geschichte eines überwiegend von „deutsch völkischen Gästen“ und Mitgliedern der NSDAP besuchten Wochenendhauses als eines Ortes, an dem Juden hier als Gäste von Nationalsozialisten gezielt diffamiert und ausgegrenzt wurden.

In ihrem „Ausstellungsprojekt: Meine Kindheit, meine Jugend in der Diktatur / Proyecto de exposición: Mi niñez, mi juventud en la dictadura/ Argentinien, Chile, Deutschland vergegenwärtigen auch Schülerinnen und Schüler des Albert-Schweitzer-Gymnasiums Hürth mit Unterstützung der Konrad-Adenauer-Stiftung anhand von mit Porträtaufnahmen versehen Kurzbiographien das je individuelle Schicksal verfolgter Personen und verleihen ihrer Wahrnehmung des jeweiligen Opfers in selbst gestalteten Bildern und Texten Ausdruck. So begegnet der Besucher beispielsweise einer Argentinierin, die, wie in der Kurzbiografie zu lesen ist, von ihrer Mutter erfuhr, dass ihr Vater in der Militärdiktatur als Polizist für die Verfolgung oppositioneller Bürger „zuständig“ war und an Folter und Mord beteiligt war. Über der Kurzbiografie angebracht, erblickt der Betrachter als Ausdruck der Personenwahrnehmung des Erinnernden seine grafische Darstellung von „heilem Familienleben“ im bildnerischen Kontrast eines leidenden Häftlings.

„Nie mehr in Anhängigkeit, nie mehr manipuliert werden“. Diese nachdrücklich mahnende Forderung findet der Besucher auf einem gestalteten Plakat zur Lebensgeschichte einer Frau, die den Nationalsozialismus miterlebte. „Zeitzeugen des Nationalsozialismus“ stellen auch Schülerinnen und Schüler der 10A der Städtischen Realschule Herkenrath, Bergisch Gladbach, mit Iris Kierspel in Zusammenarbeit mit Birgit Kloppenburg von der Museumsschule Köln anschaulich in den ihnen je eigenen lebensgeschichtlichen Bezügen vor.

Welche Möglichkeiten von gegenwärtiger und zukünftiger an Humanität ausgerichteter Handlungsorientierung eine auf unverwechselbare Personen bezogene Erinnerung zu eröffnen vermag, zeigen eindrucksvoll Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 4 der Gemeinschaftsgrundschule „Alte Wipperfürther Straße“ Köln-Buchheim in Zusammenarbeit mit Birgit Kloppenburg von der Museumsschule Köln in ihrem Ausstellungsbeitrag

„Mucki Koch: Ein Leben im Nationalsozialismus“, in welchem der Besucher repräsentiert durch die im Kontext von auf Wandplakaten zusammengestellten Informationen über „Adolf Hitler und der Nationalsozialismus“, über „Widerstand und Verfolgung“, über „NS-Organisationen“ im Original ausgelegten bedeutsamen Alltagsgegenstände, versehen mit Erläuterungen zum jeweiligen Verwendungskontext, wie z.B. Koffer, Petroleumlampe, Liederbuch der Wandervögel, anschaulich Einblick gewinnt in das Alltagsleben der Widerstandskämpferin Gertrud Koch, die in einer Gruppe der Kölner Edelweißpiraten Widerstand gegen den Nationalsozialismus leistete.

„Sie ist ein großes Vorbild“. Auf aus Papier geformten Blättern von Edelweißblüten notieren die Schülerinnen und Schüler, was sie auch aus ihrer Sicht auf die Person der Widerstandskämpferin als handlungsorientierend vorbildlich verstehen, wie z.B.: „Ich möchte auch so mutig sein.“ oder „Ich möchte auch stark sein, wenn mich jemand provoziert“.



© NS-DOK / Jörn Neumann

Mit vergegenwärtigendem Blick sowohl auf die Geschichte wie auf die Gegenwart erinnern Schülerinnen und Schüler der Käthe-Kollwitz-Schule Leverkusen an Handlungsgeschehnisse, in denen Menschen Opfer schwerer Menschenrechtsverletzungen wurden. In selbst entworfenen Modellen von „Denkmälern“ vergegenwärtigen sie eindrücklich das Leiden der Opfer.



© NS-DOK / Jörn Neumann

„Arbeit macht frei“ liest der Besucher in schwarzer Schrift über dem rot schreienden Wort „Tod“ auf einer mit schwarz gefärbtem Holz kontrastreich umrahmten hellfarbigen Mauer, auf der sich Stacheldraht zu Eingangsbögen formt. „Auschwitz: Schwarze Mauer“ nennt Vanessa Czernik dieses im Gedenken an Opfer des Vernichtungslagers Auschwitz von ihr gestaltete Denkmal.

„Bevor die Mauer gefallen ist, wurden die meisten Familien getrennt.“ Mit ihrem Modell der auf beiden Seiten den kontrastierenden Lebenswelten grafisch entsprechend differenziert gestalteten Berliner Mauer, aufgestellt zwischen graufarbigen Wänden des Ost- und Grünstreifen des Westbereiches Berlins, erinnert Rosa Murad an das Leid der Menschen, die über ihren Aufenthaltsort nicht frei bestimmen konnten und unter Gefährdung ihres Lebens vergeblich versuchten, von Ostberlin, der Hauptstadt der DDR, in den Westen zu gelangen.

In der Gestaltung ihres Modells „Istanbul 2016: Panzer auf der Atatürk-Brücke“ richtet Tuğba Aydın ihren aufmerksamen Blick auf auch in der Gegenwart anzutreffende Bedrohungen von Menschen in gewalttätigen Auseinandersetzungen eines Staates an den Grenzen Europas.

„Breitscheidplatz im Advent“ bezeichnet Anna Seidel ihr Denkmal. Neben dem Modell eines schwarzen Lastwagens erkennt der Besucher zwei fragil gestaltete menschliche Figuren neben Fetzen von Geschenkpapier und vergegenwärtigt die Schrecknis des mörderischen Terroranschlags auf dem Berliner Weihnachtsmarkt.

Mit ihrem Exponat „In memory of the victims 09/11/2001“ gestaltet Emilia Osowski ein Denkmal, das zu Hügeln gestapelte Grabsteine mit der Aufschrift „R.I.P“ (rest in peace) zeigt und an die Opfer des grauenhaften Terroranschlags auf das World Trade Center 2001 in New York erinnert.

Lelav Hasans fertigt sein Denkmal „Frau/ Indien / Gewalt“ als eine Fläche, auf der im Umfeld der Porträtbüste einer indischen Frau zerschlagene Steinbrocken als Zeichen massiver Gewalt gegen Frauen dem Besucher schwere Menschenrechtsverletzungen vor Augen führen.

„Freiheit?“ fragt Asrin Arslanboğa. Um das Modell eines Globus aufgestellt, findet der Besucher von der Schülerin gestaltete Fahnen mit Aufschriften wie „Freiheit“, „Meinungsfreiheit“, „Pressefreiheit“ im räumlichen Kontext mit Fahnen, auf denen „Meinungsfreiheit“, „Pressefreiheit“ durchgestrichen sind. Mit ihrem Denkmal richtet Asrin Arslanboğa ihre Aufmerksamkeit darauf, dass noch längst nicht in allen Ländern der Erde Grundrechte des Menschen gelten und staatlich wie gesellschaftlich wirksam handlungsorientierend sind.



© NS-DOK / Jörn Neumann

Was veranlasst Menschen zu einer gewagten mitunter lebensgefährlichen Flucht? Auch mit zeitgeschichtlich aktuellem Bezug auf die angeführten Fluchtmotive wie z.B. „Krieg“, „Angst“, „Verfolgung“, stellt Predict Diana auf blauen Grund kippende, beschädigte Boote aus Papier, um dem Ausstellungsbesucher das Leid der gefährdeten flüchtenden Menschen und den Bedarf eines umfassend humanitär ausgerichteten Handelns zu vergegenwärtigen.

Vor dem Hintergrund von an der Wand angebrachten Tafeln mit Abbildungen von Flaggen verschiedener Länder entdeckt der Besucher, über eine ausgelegte Deutschlandkarte gesteckt, an Holzstilen befestigte Porträtfotos von freundlich dem Betrachter entgegenlächelnden Jugendlichen, die jeweils die Flagge ihres Herkunftslandes vor sich halten. „We are one.“ nennen Valentina Nikai, Leyla Avdibasic und Jothisha Anandasothy aus der Jahrgangsstufe 13 von der Gesamtschule Gummersbach ihr Ausstellungsprojekt. So unterschiedlich Menschen sind, aus welchen Ländern sie auch kommen, alle sind Menschen. In die jeweilige Landessprache übersetzt findet der Besucher diesen Satz unter den jeweiligen Fotoporträts handschriftlich notiert.



© NS-DOK / Jörn Neumann

Als Mensch, so verdeutlichen es ebenso anschaulich die Jugendlichen der Gesamtschule Gummersbach, ist jeder Einzelne unverwechselbares Individuum auf Suche nach der eigenen Identität. „Wer bin ich?“ fragt Jaqueline mit ihrem Exponat, das im Umfeld von Fragezeichen auf schwarzem Grund einen mit unterschiedlich farbigen Pailletten gestalteten Kopf zeigt.

„Köpfchen muss sein“, so liest der Besucher unter dem Exponat von Hande Memet und versteht mit Blick auf unterschiedlich gestaltete Köpfe die hier anschaulich kommunizierte Erkenntnis, dass „Human“, signalisiert durch ein farbig dargestelltes Gehirn Vielfalt einbezieht, während „Racist“ in der uniformen Schwärze des abgebildeten Kopfes Vielfalt ausschließt.

„Warum ich nicht du?“ fragt Dilara Judith Bas. „Dieses Werk soll ein Zeichen der Vielfalt sein“ schreibt die Autorin einleitend in ihr anschaulich mit farbigen Abbildungen als Zeichen von Diversität gestaltetes Ringbuch. „Vielfalt an Hautfarben, Sexualität und Geschlechtern.“ „Anderssein ist nicht schlimm, es ist schön!“ „Mein Appell an euch: liebt euch, so wie ihr seid, ihr seid einzigartig.“

Der Besucher, ermutigt durch einen solchen eindrucksvoll gestalteten Aufruf zu Toleranz und Menschenliebe, weiß mit Blick auch auf die in der Ausstellung vielfältig vergegenwärtigten schweren Menschenrechtsverletzungen in Geschichte und Gegenwart, dass er, wenn er die Würde des Menschen gefährdet oder missachtet findet, nicht wegschaut, sondern sich engagiert für einen handlungsorientierenden Respekt vor den Menschenrechten einsetzt.

„Die moralische Pflicht, die auf uns liegt, erfüllt sich nicht nur im Erinnern.

In uns existiert auch eine tiefe und unauslöschliche Gewissheit: Aus diesem Erinnern ergibt sich ein Auftrag.

Er sagt uns: Schützt und bewahrt die Mitmenschlichkeit. Schützt und bewahrt die Rechte eines jeden Menschen“ (Bundespräsident Joachim Gauck 2015).

So kann Erinnern als Brücke in die Zukunft gelingen. Dazu haben die engagierten Jugendlichen dank ihrer wirksamen Werke auch in dieser Ausstellung 2019 einen unverzichtbaren Beitrag geleistet.

*Maria Antonia Bußhoff,
Mitglied des Fördervereins*

Erinnern - eine Brücke in die Zukunft Eindrucksvolle Gedenkstunde am 27. Januar 2019

Unter dem alljährlichen Motto „Erinnern – eine Brücke in die Zukunft“ fand die sehr gut besuchte Gedenkstunde an die Opfer des Nationalsozialismus in der AntoniterCityKirche statt, dieses Mal durch den Sonntag bereits am frühen Nachmittag. Große Beachtung beim Publikum und bei den Veranstaltern fand die Begrüßung, die dieses Mal persönlich von der Oberbürgermeisterin Henriette Reker ausgesprochen wurde. Sie richtete ihren Gruß besonders an den Vorstand der Synagogengemeinde, die durch Frau Farkas vertreten wurde. Erwähnung fand auch Freya von Moltke, geborene Deichmann, die in der Antoniterkirche getauft worden war, und im Krieg mit ihrem hingerichteten Mann Helmuth von Moltke im Widerstand des Kreisauer Kreises mitarbeitete.



© Dieter Marezky

Der Vorbereitungskreis hatte seine von Schauspielern vorgetragene und mit Bildern dargestellte Präsentation auf das Thema der Rüstung, die da-

hinter stehenden wirtschaftlichen Interessen und die lokalen Bezüge zu Köln fokussiert.

Als Schlüsselfigur aus der Finanzwelt wurde der Bankier von Schroeder der Privatbank Stein benannt, in dessen Haus am Stadtwald das berühmte Treffen stattfand, das die Machtübertragung vorbereitete. Orte der Rüstungsindustrie waren viele Kölner Unternehmen wie Pohlig, die BAMAG, die Vulkan AG und die Ford-Werke.

Ihre Standorte waren und sind im ganzen Stadtgebiet verteilt.

Das Thema der diesjährigen Gedenkveranstaltung © Dieter Marezky



Besonders beeindruckte die Schilderung des Schicksals des Ehepaars Fritz und Klara Stoffels, die als Zeugen Jehovas zu einer Verfolgtengruppe gehörten. Sie verweigerten aus religiöser Überzeugung die Arbeit in den den Tod produzierenden Unternehmen und später auch den Kriegsdienst. Dafür wurden sie im August 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Die Projektgruppe zitierte aus überlieferten Briefen und Zeugnissen der beiden, die ein lebendiges Bild wieder gaben. An die beiden wird mit Stolpersteinen an der Adresse Belvederestr. 147 in Müngersdorf erinnert.



© Dieter Maretzky

Musikalisch begleitet wurde der Gedenktag von Klaus dem Geiger als Solisten, der viele bekannte und auch unbekannte Lieder sang und auf der Geige spielte. Ein eigens für den Tag sich zusammen gefundener Projektchor um den Chorleiter Artur Rivo erinnerte mit unterschiedlichen Liedern an den Widerstand und auch an die Sehnsucht der aus der Sowjetunion verschleppten Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen an ihre Heimat.

Der Projektgruppe mit Ulrike Bach, Irene Franken, Beate Gröschel und Klaus Stein und den ihre Texte vortragenden Schauspielerinnen und Schauspielern ist an dieser Stelle für die gelungene Präsentation zu danken.

*Martin Sölle,
Vorstandsmitglied des Vereins*

„Es braucht Menschen, die aus einer klaren Haltung heraus Stellung beziehen“

Katholische Arbeitnehmerbewegung gedenkt des Gewerkschafters, Widerstandskämpfers und Demokraten Nikolaus Groß

Über sechzig Menschen konnte Hildegard Lülsdorf, Vorsitzende des Stadtverbandes Köln der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung, anlässlich des 74. Todestages von Nikolaus Groß im Pfarrsaal von St. Agnes begrüßen, darunter Angehöriger seiner Familie.

Als Referent zeichnete der Historiker und ehemalige Kölner DGB-Vorsitzende Wolfgang Uellenberg-van Dawen, der auch Vorsitzender des Verein EL-DE Haus ist, das Handeln und Wirken von Nikolaus Groß und seinen Mitstreiter*innen nach:

Groß leistete von Beginn an und bis zuletzt Widerstand gegen die NSDAP und das durch sie errichtete Herrschaftssystem. Groß nutzte dazu zunächst die Möglichkeiten, die sich ihm als Redakteur der Westdeutschen Arbeiterzeitung boten, z. B. die Veröffentlichung eines alten Hirtenbriefs von Bischof Ketteler über die Würde und Freiheit des Menschen. Später fungierte Groß als Kurier und trug durch seine Tätigkeiten zur Vernetzung der unterschiedlichen am Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 beteiligten Widerstandsgruppen bei. Am 12. August wurde Nikolaus Groß verhaftet. Am 23. Januar 1945 wurde er in Plötzensee gehängt.

Uellenberg-van Dawen würdigte das Wirken und die Haltung von Nikolaus Groß und betonte, dass es notwendig sei, die Erinnerung wach zu halten, gerade in einer Zeit, in der Rassismus und Antisemitismus wieder hoffähig werden und die Demokratie zunehmend bedroht ist.



Nikolaus Groß © Flyer KAB

In seinem Fazit leitete Uellenberg-van Dawen aus den damaligen Erfahrungen fünf Handlungsempfehlungen ab, die für die heutige Zivilgesellschaft richtungweisend sein sollten:

- Es braucht eine starke, unabhängige Einheitsgewerkschaft, die die Sprache der Menschen spricht.
- Es braucht eine starke Stimme für soziale Gerechtigkeit.
- Es braucht eine deutliche Abgrenzung zur AfD.
- Es muss festgestellt werden, dass nicht jede*r, die*der demokratisch gewählt wurde, auch Demokrat*in ist.
- Es ist notwendig Haltung zu zeigen.

*Annika Triller,
Vorstandsmitglied des Vereins*

AUS ANDEREN INITIATIVEN

Do 21.03., 17-20 Uhr Forum Volkshochschule **Internationaler Tag gegen Rassismus** **Eine Veranstaltung mit dem Kölner Forum** **gegen Rassismus und Diskriminierung**

Im Kölner Forum gegen Rassismus und Diskriminierung haben sich zahlreiche städtische und nicht-städtische Organisationen zusammengeschlossen, um die Stimmen Kölns zu stärken, die sich gegen Alltagsdiskriminierung, Rassismus und rechte Gewalt einsetzen – darunter auch die Kölnische Gesellschaft. Am Internationalen Tag gegen Rassismus laden wir zu einem vielfältigen Programm mit Vorträgen, Diskussionen und künstlerischen Darbietungen ins Forum der Volkshochschule ein. Kölner Akteur*innen aus der Antidiskriminierungsarbeit berichten aus ihrer Praxis und laden dazu ein, gemeinsam Rassismus in der Gesellschaft zu thematisieren und Optionen zu entwickeln, wie man Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenstehen kann.

Ort: Forum VHS im Rautenstrauch-Joest-Museum
Cäcilienstr. 29-33, 50667 Köln
Eintritt frei



Do 28.03., 19:30 Uhr JUDAICA der Synagogen-Gemeinde Köln **Kölner Regierungspräsidenten im** **„Dritten Reich“, die Anfänge politischer** **und rassistischer Verfolgung sowie** **die Shoah in Belgien**

Ein Vortrag von Dr. Robert Becker

Dr. Robert Becker, Vorstandsmitglied der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dr. Robert Becker hat ein Buch über „Die Kölner Regierungspräsidenten im Nationalsozialismus“ geschrieben, welches kürzlich erschienen ist.

In seinem Vortrag wird er nach einem inhaltlichen Abriss besonderes Gewicht darauf legen, inwieweit die drei NS-Regierungspräsidenten an der Judenverfolgung des Regimes mitgewirkt haben.

Während von dem ersten, Rudolf zur Bonsen, dazu wenig Spuren zu finden sind, war der zweite, Rudolf Diels, bevor er zum Regierungspräsidenten in Köln bestellt wurde, als Leiter des Geheimen Staatspolizeiamtes in Preußen am Aufbau des Verfolgungsapparats wesentlich beteiligt.

Am stärksten war der dritte involviert, Eggert Reeder. 1940 zusätzlich zu seinem Kölner Amt als Militärverwaltungschef in Brüssel eingesetzt, war er Hauptverantwortlicher für die antijüdischen Verordnungen der Militärregierung. Auch an der Deportation der Juden aus Belgien ab August 1942 hatte er einen großen Anteil. Obwohl er von einem belgischen Kriegsgericht 1951 zu zwölf Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde, hat er bis zuletzt sein elementares Unrecht nicht einsehen wollen.

Dr. Robert Becker will mit seinem Vortrag das Versagen einer Funktionselite und ein weniger bekanntes Kapitel der Shoah in den Blick rücken.

Ort: Judaica der Synagogengemeinde Köln
Roonstraße 50, 50674 Köln
Eintritt: 3 €

Eine Veranstaltung der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit im Rahmen der Lehrhaus-Reihe



[Di 09.04., 19 Uhr Zentralbibliothek Köln](#)

Isaac Offenbach – Ein Kölner Kantor oder der vergessene Vater des Genies Jacques

Ein Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Wilhelm

Isaac Offenbach ist der Vater des weltberühmten Komponisten Jacques Offenbach und wurde 1779, vor 240 Jahren, als Isaac Juda Eberst in Offenbach geboren. Er kam 1802 nach Köln, wo er 30 Jahre als Kantor der Kölner jüdischen Gemeinde wirkte. Er hatte als Musiker, Komponist und umtriebiger Reformier der synagogalen Abläufe erheblichen Einfluss auf zwei seiner musikalisch begabten Kinder: Julius und Jakob (Jacques). Nachdem es insbesondere für Jakob in Köln keine musikalische Weiterentwicklung gab, weil er das Cello bereits virtuos beherrschte, brachte Isaac ihn und seinen Bruder nach Paris und ließ die beiden dort bei den berühmtesten Musikern der Zeit unterrichten. Er selbst schrieb eine Haggada, ein Gebetbuch für die Jugend, Schauspiele, Gedichte, er komponierte Lieder und verfasste anspruchsvolle Predigten und Reden.

Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Kölnischen Gesellschaft, stellt seine im März 2019 im Verlag Hentrich & Hentrich in der Reihe „Jüdische Miniaturen“ erscheinende Biografie Isaac Offenbachs vor.

Eine Veranstaltung der Kölnischen Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Kooperation mit der Germania Judaica, Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums e.V..

Ort: Zentralbibliothek Köln
Josef-Haubrich-Hof 1, 50676 Köln
Eintritt: 3 Euro

[Bis zum 24. März 2019](#)

Käthe Kollwitz - Zeitenwende Aufbruch und Umbruch zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus

Bedeutende Zeitenwenden begleiten das Leben von Käthe Kollwitz (1867–1945): Kaiserreich und Erster Weltkrieg, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg. Wie kaum ein anderer Künstler setzt sie sich mit den politischen Ereignissen in ihrer Kunst, ihren Tagebüchern und Briefen auseinander – stets getragen von der Sehnsucht nach einer Bruderschaft der Menschen.

Von Januar bis März 2019 stehen diese spannungsgeladenen Themenfelder im Œuvre der Künstlerin noch einmal in den Fokus einer Ausstellung: Als Neuauflage der Schau anlässlich des 100. Gedenkjahres zum Ende des Ersten Weltkrieges 2018 liegt ein Schwerpunkt der Präsentation

nun auf den Ereignissen im Januar 1919 – wie der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts. Käthe Kollwitz zeichnet den Kommunistenführer auf Wunsch seiner Familie im Leichenschauhaus und führt sein Gedenkblatt, nach langem Ringen um die geeignete Technik, als einen ihrer ersten Holzschnitte aus.

Zu sehen sind mehr als 200 Zeichnungen, Druckgraphiken, Plastiken und die bekanntesten Plakate der Künstlerin aus dem Bestand der Kölner Kollwitz-Sammlung – neu erworbene Blätter wie auch zahlreiche, äußerst selten gezeigte Werke. Die Ausstellung in acht Kapiteln präsentiert darüber hinaus umfangreiche Informationen zur Zeitgeschichte und zur Biographie der Künstlerin.

„Ich bin einverstanden damit, daß meine Kunst Zwecke hat.“



*Käthe Kollwitz, Nie wieder Krieg!
Plakat, Kreidelithographie (Umdruck), 1924, Kn
205 III b*

Bereits in ihrer Kindheit in der Ära Bismarck träumt Käthe Kollwitz den Traum von Revolution und Barrikade. Ihr Frühwerk ist Ausdruck einer progressiven Gesinnung und zugleich soziale Anklage. Ihre Themen sind trotz der oft literarischen und historischen Sujets brandak-

tuell. Wilhelm II. und die Offiziellen des Kaiserreichs lehnen die Arbeiten der Künstlerin ab. Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges fällt Kollwitz` jüngerer Sohn Peter als Kriegsfreiwilliger. Sein Tod bedeutet einen tiefen Einschnitt im Leben der Künstlerin. Je länger der Krieg dauert, umso mehr wandelt sie sich zur Pazifistin.

In der Zeit der Weimarer Republik erlangt Kollwitz höchste Bekanntheit und nutzt diese auch, um den Aufbau der jungen Demokratie zu unterstützen. Mit zahlreichen ihrer Arbeiten versucht sie in den Jahren der Inflation die Not zu lindern. Ein wichtiges Anliegen ist ihr außerdem die pazifistische Erziehung der Jugend.

„Für Deutschland bin ich tot ...“

1932 und erneut nach der Machtübernahme Hitlers 1933 unterzeichnet Käthe Kollwitz einen Aufruf zum Zusammenschluss der Linksparteien, um eine nationalsozialistische Mehrheit zu verhindern – nicht ohne Konsequenzen: sie wird zum Austritt aus der Preußischen Akademie der Künste gezwungen. Ab 1936 hat sie faktisch Ausstellungsverbot und kann gegen den Zweiten Weltkrieg, den sie früh aufziehen sieht, nicht mehr öffentlich Stellung beziehen. Kurz vor Ende des Krieges, am 22. April

1945, stirbt Käthe Kollwitz nach ihrer Evakuierung an ihren letzten Zufluchtsort in Moritzburg. Bis zuletzt hält sie an ihrer tiefen Überzeugung fest: *„Aber einmal wird ein neues Ideal erstehen, und es wird mit allem Krieg zu Ende sein.“*

Völkermord erinnern

Dieser Schmerz betrifft uns alle!

Gedenkveranstaltung anlässlich
des Jahrestages Genozids an den Armeniern

Mittwoch, 24. April 2019, 18 Uhr
Hohenzollernbrücke



In den Jahren 1915 bis 1917, während des 1. Weltkriegs, wurden im osmanischen Reich weit über eine Million armenischer Kinder, Frauen und Männer systematisch ermordet.

Dieser Genozid an der armenischen Bevölkerung geschah auf dem Gebiet der heutigen Türkei.

In Deutschland ist nahezu unbekannt, dass Kaiser Wilhelm II. den Völkermord gebilligt hat und ihn hunderte deutscher Offiziere in der Türkei aktiv unterstützt haben. Unter ihnen waren spätere Nazi-Schergen wie

Konstantin Freiherr von Neurath, späterer Reichsprotektor von Böhmen und Mähren und einer der Hauptkriegsverbrecher in den Nürnberger Prozessen 1945/46.

Wie auch im vergangenen Jahr begehen wir den Gedenktag in unmittelbarer Nähe zum Reiterstandbild von Kaiser Wilhelm II. an der Hohenzollernbrücke. Das Mahnmal, das dort bereits im vergangenen Jahr errichtet wurde, wird erneut vor der Hohenzollernbrücke aufgestellt werden.

Wir erinnern mit unserer Veranstaltung nicht nur an ein historisches Ereignis. Wir wollen darüber hinaus deutlich machen, dass nur eine entschiedene Ächtung der Entwürdigung von Minderheiten und die Einsicht, dass es weder religiöse, nationale noch ethnische Überlegenheit zwischen den Menschen gibt, solche Verbrechen verhindern kann.

Es singt der Komitas-Chor der Armenischen Gemeinde Köln. Wir würdigen die armenischen Opfer und erinnern an türkische Beamte, die sich den Deportations- und Mordbefehlen verweigert haben. Georg Restle, Leiter des ARD-Politikmagazins Monitor, wird über die aktuelle Bedeutung von Rassismus und Nationalismus zu uns sprechen.

Veranstalter: Initiative Völkermord Erinnern
Unterstützt von: Melanchthon-Akademie Köln;
Verein EL-DE-Haus. Förderverein des NS-DOK;
Jugendclub Courage Köln e.V.; Katholisches Bildungswerk Köln; Lern- und Gedenkort Jawne; Verein Silva Kaputikian e.V.; Recherche International e.V.; Armenische Gemeinde Köln e.V.; KAVOD e.V. - Verein für jüdische Kultur

Weitere Informationen: www.voelkermord-erinnern.de

*Albrecht Kieser
Initiative Völkermord Erinnern*

Mo 29.04., 19:30 Uhr, Friedensbildungswerk

Rechtspopulisten im Parlament

Wie geht man am besten mit gezielten Provokationen der Rechtspopulisten im Parlament um?

Gespräch mit Prof. Gudrun Haentges
und Prof. Christoph Butterwegge

Seit die AfD in das Europaparlament, mehrere Landtage und den Bundestag eingezogen ist, wird darüber diskutiert, ob die Rechtspopulisten aufgrund gezielter Provokationen und „Politikunfähigkeit“ bald wieder aus den Parlamenten verschwinden oder sich dort für längere Zeit etablieren können. Die Rechtspopulisten nur als „Rattenfänger“ oder „braune Demagogen“ abzutun führt jedenfalls zur Unterschätzung der mit ihren Wahlerfolgen dieser Parteiformation einhergehenden Gefahren.

Die Autoren des neuen Buchs über „Rechtspopulisten im Parlament“ – Butterwegge, Hentges und Wiegel analysieren klar: Nur ein konsequenter Kampf gegen die äußerste Rechte, der zivilgesellschaftliche Aktivitäten und außerparlamentarische Initiativen einschließt, kann eine Normalisierung der parlamentarischen AfD-Repräsentanz verhindern.

Die Politikwissenschaftler Prof. **Gudrun Hentges** und Prof. **Christoph Butterwegge** stellen ihre Thesen vor.

Ort: Friedensbildungswerk
Obenmarspforten 7-11,
50667 Köln

Kostenbeitrag erbeten



13. MÄRZ 2019, 19 UHR, IM ODEON KINO

HEINRICH PACHL

SPEZIALIST FÜR VERTRAUENSSTÖRENDE
MASSNAHMEN

THEATER - KABARETT - FILM

WEITERE TERMINE:
10. APRIL, 19 UHR, ODEON KINO

8. MAI, 19 UHR, ODEON KINO
28. MAI, 20 UHR, KULTURKIRCHE KÖLN

VERANSTALTER:
WWW.KOELN-IM-FILM.DE **KÖLN IM FILM**
TEL. 0221-22125306

DAS PROGRAMM WIRD GEFÖRDERT VON:   IN ZUSAMMENARBEIT MIT:   

Das Programm

Samstag, 9. Februar 2019, 18.00 – 24.00 Uhr
Filmforum im Museum Ludwig
Bischofsgartenstraße 1, 50667 Köln

Heinrich Pacht Die lange Nacht

Filme und Filmbeiträge von und mit Heinrich Pacht, zu seiner künstlerischen Entwicklung und zu „typischen“ Pacht-Themen und Methoden. Dazu Gespräche mit zahlreichen Gästen, Freunden und Kollegen.

Moderation: Li Daerr Pacht, Martin Stankowski

18.00 – 19.30 Uhr

Heinrich Pacht on tour (Filmausschnitte), 11 Min.

Homo Blech – Verfahrene Erfahrung

WDR 1987, Autor: Heinrich Pacht, Regie: Knut Fischer
44 Min.

Ein amüsantes, anarchisches Spiel mit den Widersinnigkeiten im Stadtverkehr. Heinrich Pacht erhielt für „Homo Blech“ 1988 den Grimme-Preis für Unterhaltung.

Gäste: Jürgen Becker (Kabarettist),

Thor Zimmermann (Mitglied des Rates der Stadt Köln, GUT)

19.45 – 21.30 Uhr

Filmausschnitte: Vom Straßentheater „Der Wahre Anton“ bis zur „Kölner Wochenschau“, 18 Min.

Ben Ruhr

WDR 1988, Autoren: Heinrich Pacht und Robert Bosshard
44 Min.

Heinrich Pacht wirbt als „Imageberater“ im Ruhrgebiet in Gesprächen mit Arbeitern, Unternehmern, Passanten und Politikern um die Akzeptanz und persönliche Mithilfe an seiner „Vision von einer neuen Gründerzeit im ehemaligen Stahlrevier“. Eine Realsatire.

Gäste: Jürgen Becker (Kabarettist), Robert Bosshard (Autor),

Jochen Fischer und Monica Minzlaff (ehemals Kölner Wochenschau), Eusebius Wirdeier (Fotograf/Künstler)

21.45 – 23.15 Uhr

Kabarettaufzeichnungen von Heinrich Pacht mit Matthias Beltz, Rainer Pause, Arnulf Rating und Richard Rogler, 15 Min.

Der Medienfreak

WDR 1991, Autor: Heinrich Pacht, Regie: Knut Fischer
44 Min.

Heinrich Pacht auf einer satirischen Reise durch die Welt der modernen Unterhaltungselektronik und auf der Suche nach immer neuen elektronischen Erfahrungen.

Gäste: Jürgen Becker (Kabarettist), Rolf Mautz (Schauspieler), Ruth Schiffer (Kabarettistin)

23.30 – 24.30 Uhr

Nicht zu fassen – Unser globales Dorf soll schöner werden

WDR 1995, Kabarettist: Heinrich Pacht, Regie: Dieter Koch
49 Min.

Eine Aufzeichnung des Kabarettprogramms „Unser globales Dorf soll schöner werden“ vor Kneipengästen in der Gaststätte „Alt Neppes“ in Köln-Nippes. Pacht, vom „Dachverband der Weltverbesserer und Besserwisser“ gibt hier im Dialog mit den Kneipengästen seine ganz speziellen Antworten auf die Fragen unserer Zeit: die vermurkste deutsche Geschichte, das Ozonloch, Arbeitsmarkt und Renten, Ausländer und Rheinländer...



© WDR

Mittwoch, 13. März 2019, 19.00 Uhr

Odeon Kino
Severinstraße 81, 50678 Köln

Köln ist Kasse Spielregeln des Klüngelns

Filmausschnitte mit Heinrich Pacht, 5 Min.

Die KölnVerschwörung – eine Real-Satire

WDR 2002, Autor: Heinrich Pacht, 45 Min.

Heinrich Pacht vom „Komitee für vertrauensstörende Maßnahmen Schädelbasisgruppe Köln-Nippes“ will's wissen! Welche Kräfte walten wirklich in der Stadt? Auf den Spuren von Klüngel und Sumpf in der Kölner Stadtverwaltung spricht er mit Kölner Bürgern, realen Ratsherren, Dunkelmännern und Verschwörungsoffizieren. Eine grotesk-komische Satire.

Gäste: Wilfried Schmickler (Kabarettist),

Thor Zimmermann (Mitglied des Rates der Stadt Köln, GUT)

Moderation: Wolfgang Schmitz (ehemaliger WDR-Hörfunkdirektor)



© Klaus Gergen

Mittwoch, 10. April 2019, 19.00 Uhr

Odeon Kino
Severinstraße 81, 50678 Köln

Wem gehört die Stadt? Wohnen, Mieten und Besitzen

Filmausschnitte mit Heinrich Pacht, 5 Min.

Südstadt in Aspek.

Eine Ver-Führung mit Heinrich Pacht

WDR 1985, ein Film von Hanno Brühl, Christel Fom, Heinrich Pacht, Ausschnitt 52 Min.

Heinrich Pacht in der Rolle des Fremdenführers in der Kölner Südstadt. Scharfzüngig und voller Ironie preist er nach dem Verkauf der Stollwerckfabrik die Veränderungen im Viertel an, die „zeitgemäße“ Entkernung und Mietpreisentwicklung, schaut in modernisierte Altbauwohnungen und unterhält sich mit Bewohnern, Obdachlosen und Geschäftsleuten des Severinviertels.

Gäste: Rainer Pause (Kabarettist)

Klaus Adrian (Initiative Wohnen Wagen)

Moderation: Martin Stankowski (Publizist)



© WDR

Mittwoch, 8. Mai 2019, 19.00 Uhr

Odeon Kino
Severinstraße 81, 50678 Köln

Über Armut und Reichtum, Arbeit und Nichtarbeit

Filmausschnitte mit Heinrich Pacht, 7 Min.

Geld und gute Worte

WDR 1997, Autoren: Rolf Bringmann, Heinrich Pacht
Ausschnitt 40 Min.

Heinrich Pacht agiert als rasender Reporter, teilnehmender Beobachter und Agent zum Abbau von Arbeitslosigkeit. Bei Arbeitnehmern und Unternehmern, Arbeitslosen, Glücksforschern und Politikern (u.a. Bundeskanzler Gerhard Schröder) wirbt er für die plausible Perspektive, auch ein Leben ohne Arbeit positiv zu gestalten.

Eine Realsatire mit tragikomischen Zügen.

Gäste: Arnulf Rating (Kabarettist),

Christina Bacher (Redakteurin von „Draussenseiter“)

Moderation: Stefanie Junker (Journalistin)



© Ines Kaiser

Dienstag, 28. Mai 2019, 20.00 Uhr

Kulturkirche Köln
Siebachstraße 85, 50733 Köln

...rraus! Die Ausländer und ihre Deutschen

Kabarettisten:

Christoph Sieber, Fatih Çevikkollu

Filmausschnitte mit Heinrich Pacht,
u. a. aus „Ganz unten“ von Günter Wallraff, 11 Min.

Gastarbeiter sind ja auch Menschen

WDR 1976, Autoren: Dieter Koch, Heinrich Pacht, 29 Min.

Heinrich Pacht gibt Einblick in den Alltag des türkischen Ford-Arbeiters Ahmet in Köln und zeigt auf tragikomische Weise Ursachen für die mangelnde Kommunikation zwischen Deutschen und „Gastarbeitern“.

Gäste: Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani (Ministerium

für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration NRW),

Günter Wallraff (Journalist und Schriftsteller)

Moderation: Isabel Schayani (Journalistin)



© Gernot Huber

BUCHBESPRECHUNG

Die vertraute Hölle

Das Leben des Kölner Juden Henry Oster

Man meint, man wisse alles: aus vielen Zeugnissen der Erinnerung und aus der historischen Forschung, aber dennoch sind die persönlichen Erinnerungen dieses aus Köln stammenden Zeitzeugen berührend und erschütternd, als hörte man zum ersten Mal solche Berichte. Henry Oster hat vor einigen Jahren in den USA seine Erinnerungen veröffentlicht.

Karola Fings hat nun diese Erinnerungen eines Mannes, der 65 Jahre kein Deutsch gesprochen hat, aus dem Englischen ins Deutsche übertragen und auf der Grundlage von Gesprächen mit Henry Oster bearbeitet. Der Bezug zu Köln wurde für Henry Oster dadurch wieder gefunden, dass Stolpersteine für seine ermordeten Eltern verlegt worden waren und er davon Kenntnis erhielt. Für ihn war es der Anlass, einer Einladung im Rahmen des Besuchsprogramms der Stadt Köln zu folgen und zum ersten Mal wieder nach Deutschland und in seine alte Heimat Köln zu kommen.

Henry Oster wuchs als Heinz Adolf Oster in gut bürgerlichen Verhältnissen in der Brabanterstraße 12 am Rudolfplatz in Köln auf. 1928 geboren, hat er die Entrechtung und Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung bereits bei seiner Einschulung erlebt. Hitlerjungen nahmen ihm die Schultüte weg, und die Erwachsenen schauten grinsend zu. Kinderfreundschaften zerbrechen, weil die Eltern den Kontakt mit einem jüdischen Jungen verbieten. Diese und viele andere Erlebnisse machen die immer dramatischer werdende Verfolgung in bedrückender Weise nachvollziehbar.

Der Vater konnte sich als Weltkriegsteilnehmer nicht vorstellen, dass ihm zunächst die berufliche Existenz, dann die Wohnung und schließlich das Leben genommen werden würde. Wie viele bürgerliche deutsche Juden lebten eher säkular, gingen in die Reformsynagoge in der Roonstraße. Der junge Heinz kam in die Schule in der Lützowstraße.

Während manche Familienmitglieder vor 1938 emigrierten, blieb die Kölner Familie Oster, musste schließlich ihre Wohnung verlassen, der Vater verlor seine Arbeit, und sie wurden in eine kleine Wohnung in einem sogenannten Judenhaus in der Blumenstraße einquartiert, in der dann später auch andere Verwandte unterkommen mussten.

Interessant ist seine Wahrnehmung derjenigen Nachbarn, die sich selbst nicht als Nazi sahen.

Hinter vorgehaltener Hand bekundeten sie Sympathie und Mitleid, aber aufstehen gegen die Entrechtung wollten sie aus Angst oder Bequemlichkeit nicht, Oster nennt sie die „Naja“-Leute, die sich nicht richtig entscheiden können. Dieser erste, die Kölner Jahre beschreibende Teil des Buches ist trotz des später beschriebenen Grauens fast noch beeindruckender, weil das beschriebene Leben unserer Kölner Welt entstammt, in Gegenden spielt, die wir kennen, und Haltungen beschreibt, die wir ebenfalls damals kannten und heute kennen.

Mit Beginn des Krieges 1939 zieht sich dann die Schlinge zu, und im Oktober 1941 wird die Familie in das Getto Litzmannstadt in Lodz im besetzten Polen deportiert. Auch hier sind wiederum die eindrücklichsten Schilderungen diejenigen, die von einzelnen Erlebnissen, den unglaublichen Zufällen, von denen das Überleben abhängt.

Im Alter von 13 muss der junge Heinz mit ansehen, wie sein an den Folgen der Zwangsarbeit gestorbener Vater nackt in ein Massengrab geworfen wird. Später in Auschwitz wird seine Mutter vor seinen Augen selektiert. Am schrecklichsten ist die Situation, als er in einer Vergeltungsaktion vor einem Erschießungskommando nur dadurch überlebt, dass Exekutierte auf ihn fallen und er dann wieder in seine Baracke fliehen kann. Schließlich die letzte Station nach der Räumung des Lagers in Auschwitz und dem Transport nach Buchenwald, wo er dann am 11. April 1945 die Befreiung durch die Alliierten erlebt.

Im dritten Teil des Buches wird die Zeit nach der Befreiung erzählt. Hier wird der Verlust der Familie und der Heimat auf andere Weise spürbar. Wo soll er nun hingehen? Wie kann man sich im Leben nach dem Lager und der Todesfabrik zurechtfinden? Fast makaber mutet der Ausdruck von der vertrauten Hölle an, die nun nicht mehr da ist, die aber auch die Abläufe vorgegeben hat. Nach einer Station in einem Haus für Displaced Persons in der Normandie tauchen durch Zufälle Verwandte auf, die bereit sind, ihn in Kalifornien aufzunehmen. Dort beginnt dann nach einem weiteren Jahr ein neues Leben für Heinz, der nun Henry heißen wird.

Dieses Buch konnte zuerst nicht in Deutsch geschrieben werden, da Deutsch nicht mehr die Sprache von Henry Oster ist.

Er erwähnt zu Beginn eine Liste von Wörtern, die Ausdrücke der Unmenschlichkeit und der Ausgrenzung einer vorher zivilisierten Kultur waren. Dies ist auch ein Grund, weshalb das Deutsche nicht mehr seine Sprache sein konnte. Umso beeindruckender ist es, dass er sich darauf einließ, das in den USA erschienene Buch „The Kindness of the Hangman. Even in Hell, there is Hope“ auf Deutsch erscheinen zu lassen.

Karola Fings hat das Buch nicht einfach übersetzt, sondern in Abstimmung mit Henry Oster bearbeitet und ergänzt. In ihrem Nachwort thematisiert sie auf sehr sensible Weise den manchmal auftretenden Widerspruch zwischen der persönlichen Erinnerung und der historischen Forschung. So ist ein Zeugnis eines jüdischen Kölners entstanden, das einen besonderen Platz in der Geschichte der Verfolgung der Kölner Juden verdient.

Das Buch wird am Donnerstag, dem 4. April, im NS-Dokumentationszentrum vorgestellt, hoffentlich in Anwesenheit des 91-jährigen Henry Oster.

*Martin Sölle,
Vorstandsmitglied des Fördervereins*

Henry H. Oster
Rechts zum Leben, links zum Tod
Ein jüdischer Junge überlebt Litzmannstadt,
Auschwitz und Buchenwald
Kleine Reihe des NS-Dokumentationszentrums,
Band 1
235 Seiten, 19 €. Metropol Verlag, Berlin 2018
ISBN 978-3-86331-237-8

